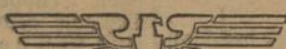


Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 29. Juli 1942

Nummer 175

Wir besuchten die Kampzone am unteren Don Im Sonderflugzeug von Berlin nach Rostow Zwischen den Trümmerhaufen der eroberten Stadt - Wie Bataisk genommen wurde

Von unserem an die Front entsandten Kl-Sonderberichterstatler

Berlin, 29. Juli

Drei Stunden, nachdem die Kunde von der Erstürmung Rostows durch deutsche und verbündete Truppen durch die Äther in alle Welt gedrungen war, startete unser Flugzeug in Berlin-Tempelhof. Ziel war die eben eroberte Stadt am Don, in der die Straßenkämpfe noch tobten, als die Motoren uns donnernd gegen Osten trugen. 48 Stunden später sahen wir von den Höhen am Don-Ufer auf das brennende Bataisk, in das unsere Truppen schon nach erbitterten Gefechten eingebrungen waren. Wir kamen so noch eben zu recht, um Augenzeuge einer strategisch wichtigen Entscheidung zu werden.

In Taganrog hatten wir unsere brave Transport-Flotte, die uns mehr als 2000 Kilometer über die Weiten des Ostens bis zum Nordzipfel des Asowschen Meeres getragen hatte, verlassen müssen. Die Fahrt wurde im Wagen fortgesetzt. Wenige Kilometer hinter der Stadt liegen die Stellungen, aus denen heraus unsere Truppen am 21. Juli zum Angriff antraten, um die Offensive auch in den äußersten Süden der Ostfront vorzutragen. Wir kommen an dem ersten sowjetischen Panzergraben vorüber. Vier solcher Gräben sollten die Stadt schützen. Die Straße ist an dieser Stelle von den Sowjets gesprengt worden. Ein paar tote Pferde, ein liegegebliches sowjetisches Panzer-Geschütz erinnern an den Kampf, der vor wenigen Tagen hier stattfand. Langst hat deutsche Organisation das Schlachtfeld von gestern zur Ausgangsbasis für weitere Operationen gemacht. Vor und hinter uns bewegen sich endlose Nachschubkolonnen, Wagen der Transportflotte, Speer, beladen mit Bomben und Munition für die vordringende Front. Die aufgewirbelten Staubfahnen zeichnen überall feine Striche an den Horizont und bezeichnen das vielmaschige Netz der deutschen Nachschuborganisation durch die endlose sibirische Steppe, deren Gluthaus über Menschen und Tieren laftet.

Großstadt wurde Schlachtfeld

Auf einer leichten Bodenerhebung hebt sich die erste Mauerlinie des sowjetischen Befestigungssystems von Rostow ab. Auch hier sind die Kampfzonen gering und die wenigen Feststellungen an den Bunkern selbst deuten an, daß der deutsche Vorstoß hier rasch vorübergegangen ist. Wir fanden diese Wahrnehmung dann später durch einen deutschen Truppenoffizier, der die Kämpfe selbst an der Spitze seiner Kompanie mitmachte, bestätigt. Den erstaunlichen Anblick bot ein riesiges Befestigungssystem im Südwesten der Stadt, das den deutschen Truppen in die Hand gefallen war. So schnell die Sowjets ihre Flucht auch bewerkstelligen mochten, der deutsche Soldat war noch schneller in der Verfolgung. Davon legte das Innere Rostows Zeugnis ab, das überall die Spuren erbitterter Kämpfe aufwies. Der Bolschewismus hatte hier die Vorkriegsmethoden von einst zu wiederholen versucht. Alle wichtigen Straßen der Stadt sind mit Bunkern und Straßensperren durchsetzt, die während des Winters von vornherein für den Straßenkampf angelegt wurden. Das Schicksal der Zivilbevölkerung, der Frauen und Kinder, die sich jetzt nach dem Einzug der deutschen Soldaten sehen und verstört aus Kellern und Winkeln hervortrauen, ist den bolschewistischen Machthabern, wie sich auch bei dieser Gelegenheit wieder zeigt, vollkommen gleichgültig. Mit fanatischer Ablichtung wurde eine Stadt von 500.000 Einwohnern zum Schlachtfeld gemacht. Die Spuren der Zerstörung sind dementsprechend. Den entscheidenden Eindruck erhält man jedoch im Hafengebiet. Hier haben unsere Stukas gewirkt. Die Vernichtung ist zum Teil hundertprozentig. Man sieht nur noch ein Gewirr von Eisenträgern und Stangen, formlose Ruinen von ehemaligen Lokomotiven und Bahnwagen, gebrannte Speicheranlagen, in deren schwelenden Trümmern die Bevölkerung herumstöbert, um hier und da eine Sandvoll Brotgetreide zu retten. In den

Straßen aber, die zum Donufer führen, liegen die unüberleglichen Zeugen der bolschewistischen Niederlage. Umgeworfene Panzer, Geschütze und Wagen aller Art, die im wirren Knäuel von deutschen Stutabomben zertrümmert wurden. Diese Waffen hat Timoschenko nicht mehr über den Don bringen können und ähnlich ist es mit den anderen Ausrüstungsgegenständen, die in Rostows Straßen herumliegen.

Vor uns das brennende Bataisk
Noch ehe wir jedoch diese Wahrzeichen der Vernichtung in Rostow sahen, führten uns deutsche Offiziere auf die Höhen am Don-

Ufer. Hier lag vor uns das brennende Bataisk. Die Flammen loderten weit hin aus Delbehältern, und langsam verbreiteten sich die schwarzen Rauchwolken über dem Horizont. Auch ein Werk der Stukas, die wenige Stunden zuvor hier ihr heulendes Lied gesungen hatten. Während wir noch hier standen, säuberten deutsche Soldaten den Ort endgültig vom Feind. In der Ferne hört man die Einschläge feindlicher Artillerie, während Leuchttugeln der eigenen Artillerie, die von Zeit zu Zeit in Stellungen hinter uns losbestellt, den Standort der vordringenden deut-

Fortsetzung auf Seite 2

Ein Gasometer in die Luft geflogen

Die Tag- und Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe auf englische Industriewerke

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. Juli. Zu den Angriffen deutscher Flugzeuge auf kriegswichtige Anlagen in England melden schwedische Blätter, daß die deutschen Flugzeuge offenbar ähnlich vorgingen wie in der vorausgegangenen Nacht, als insgesamt 23 verschiedene Plätze bombardiert wurden. Birmingham habe den heftigsten Angriff seit langer Zeit auszuhalten gehabt. Zuerst wurden Leuchttürme zerstört, dann folgten Brand- und Sprengbomben. Eine große Reihe von Gebäuden wurde beschädigt. London hatte den längsten Alarm und das schärfste Flakfeuer seit einem halben Jahr. Noch in den Vormittagsstunden sei die Flakannonade weitergegangen.

Von antilcher deutscher Seite werden dazu noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: In den frühen Morgenstunden des 27. Juli griffen deutsche Kampffliegerverbände in mehreren Wellen Industriewerke in Mittel-, Süd- und Ostengland an. In einem am Oststrand von Birmingham gelegenen Gaswerk schlugen mehrere Bomben ein, wobei ein Gasometer in die Luft flog. Eine Werksanlage bei Shelburnham in Mittelengland wurde durch mehrere Bombentreffer in die Haupthalle zerstört. In den Montagehallen einer Lokomotiv- und Waggonfabrik bei Swindon wurden durch die Detonationen der Bomben Brände und Explosionen hervorgerufen. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz in der Nähe von Swindon wurden Einschläge in Flugzeughallen beobachtet.

Andere Kampffliegerverbände bombardierten zur gleichen Zeit den Flugplatz Bircham-Newton an der englischen Ostküste, wobei vier zweimotorige Flugzeuge am Boden zerstört wurden. Zahlreiche weitere Städte an der Ostküste Englands und an den Midlands

waren das Ziel deutscher Luftangriffe. So wurde u. a. die Stadt Hull bombardiert, wobei zahlreiche Gebäude und Hallen am Westrand der Stadt in Brand gerieten. Mehrere Eisenbahnstrecken an der Ostküste wurden durch Bombentreffer unterbrochen.

20 Stunden nach diesen ausgedehnten Tagesangriffen griffen deutsche Kampffliegerverbände die Rüstungsbetriebe von Birmingham mit Spreng- und Brandbomben an. Trotz heftiger Flak- und Scheinwerferabwehr trafen die deutschen Kampfflieger mit ihren Bomben die befohlenen Ziele. Eine Bombe schwersten Kalibers schlug in ein weiteres Gaswerk von Birmingham ein und rief heftige Explosionen hervor. Ausgedehnte Brände entzündeten ferner in einem Flugzeugzellenwerk und in einer Gummitreifenfabrik.

Im Verlauf dieser Nachtangriffe waren zahlreiche andere Orte und Flugplätze in Mittel- und Ostengland das Ziel deutscher Kampffliegerverbände, wobei ein bei Manchester gelegenes Flugzeugwerk durch mehrere Bombentreffer besonders schwer getroffen wurde.

Stahlwand an der Kanalküste

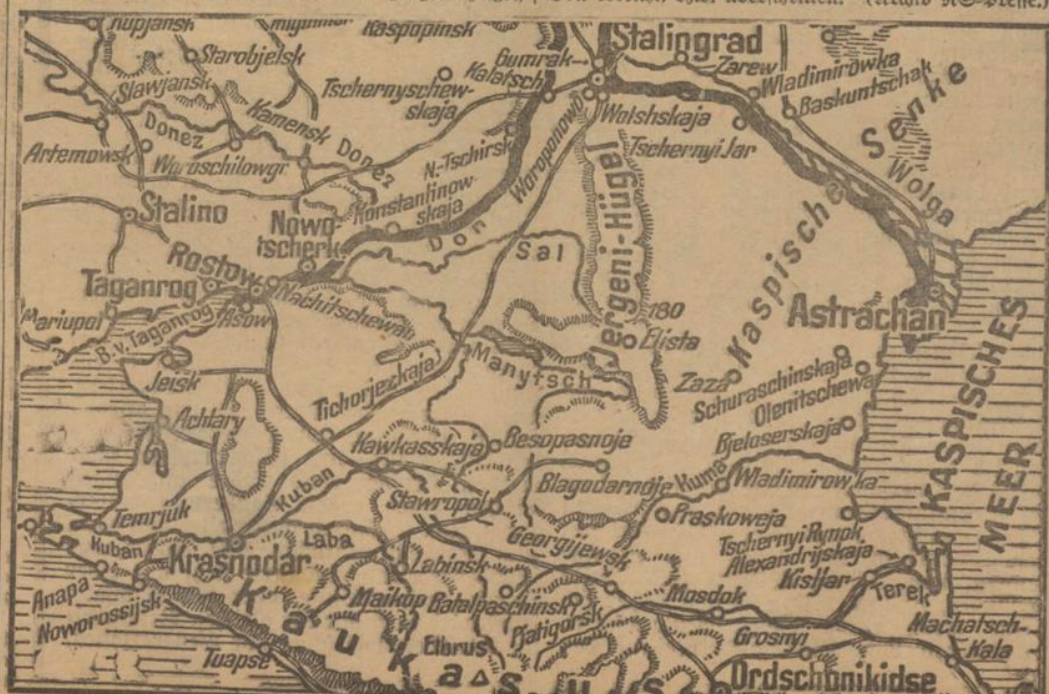
Tausende von Festungswerken errichtet

Berlin, 28. Juli. Der Stand der Befestigungsarbeiten in Nordfrankreich im letzten Monat läßt einen Vergleich mit der Durchschnittsleistung der Westwallarbeiten aus den Jahren 1938/39 zu. Mit über 200.000 Facharbeitern wurden an der Kanalküste monatlich eine halbe Million Kubikmeter Stahlbeton verbaut. Rund 100.000 Kubikmeter Felswand wurden hierbei gesprengt und ausgebrochen. In den Tausenden bereits fertiggestellten Festungswerken kamen jetzt noch Hunderte hinzu, die technisch auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges auf das Vollkommenste ausgestattet wurden.

Manytsch und Sal erreicht

Mit der Erreichung des Manysch- und des Salabschnittes haben unsere Stukas von Rostow operierenden Truppen den Weg nach Süden freigelegt. Der Manysch-Fluß teilt sich in drei Teile: den arischen Manysch, den westlichen und den östlichen Manysch. Die Manysch-Senke wird von einer Reihe von Seen durchzogen, deren Abfluß bei Schwammer durch den östlichen Manysch nach der Kuma zum Kaspischen Meer und durch den westlichen Manysch nach dem Don und weiter zum Schwarzen Meer erfolgt. Der Sal, ebenfalls ein linker Nebenfluß des Don, entspringt auf dem Terzent-Berg-

der sich etwa in der Mitte zwischen dem Mowschen und dem Kaspischen Meer von Norden nach Süden quer durch das Kalmiten-Land hinzieht. Entlang des Flusses werden in der Steppe vorrätige Wasserstellen gestrichelt. Das Gebiet dieser beiden Flüsse wird von der Eisenbahnlinie Stalingrad-Tschobreskaja-Krasnodar (früher Zhetarindar)-Noworossisk durchzogen. Unser Karrenbild zeigt ferner den ebenfalls im gelben DNB-Bereich genannten Ort Kalatich im großen Donbogen. Südlich dieses Ortes haben unsere Truppen den gesamten Unterlauf des Don erreicht, bzw. überschritten. (Archiv NS-Presse.)



Soldaten gegen Piraten

Von Hans Dähn

Als der deutsche Soldat vor nunmehr drei Jahren seinen Arbeitsplatz und seine Familie verließ, um mit der Waffe die Gemeinschaft seines Volkes und das Brot der Nation zu verteidigen, war er sich bewußt, daß er gegen eine feindliche Welt antrat, die den Sinn seines Kampfes nicht verstehen und begreifen konnte. Zu viel Voreingenommenheit und grundsätzlicher böser Wille standen ihm gegenüber, noch ehe der Krieg in seiner Erbarmungslosigkeit die Herzen der zum großen Ringen Angetretenen prüfte.

Was wußten schon der Poilu aus der verträumten französischen Provinz oder der Industriebrot aus Paris von dem Reich! Sie alle waren ebenso durch ihre Juden geblendet und verbezt, wie die Massen der Engländer, die über den britischen Dschungel hinweg ihr eigenes soziales Elend vergaßen. Ihnen war die deutsche Forderung nach Lebensraum und nach Sicherung einer nationalen Zukunft gleichbedeutend mit dem Verlangen eines unfähigen Beduinenstammes oder einer indischen Provinz, endlich einmal von der britischen Vormundschaft frei zu sein. Politisch völlig ungeeignet, von erstarblicher Naivität in der Beurteilung der brennendsten Zeitfragen waren so alle Völkerschichten der Alliierten — der bereits besiegten und der noch kämpfenden — zu willigen Millionenmassen geworden, die in der Herrschaft des Goldes, also in der südischen Blutokratie, eine gottgewollte Führung erblickten.

Diese Menschen, die nunmehr gegen die feldgrauen Divisionen kämpfen mußten, hatten nicht die läuternden Erlebnisse eines verlorenen Krieges, eines schmachvollen Friedensvertrages und eines völligen Freiheitskampfes verspürt, die jeden Deutschen zum fanatischen Streiter für seine Heimat formten.

Die Feldzüge der vergangenen 34 Monate haben in der Zwischenzeit die Massen auf der Gegenseite darüber belehrt, daß der deutsche Mensch andere Werte besitzt und für größere Ideale kämpft, als es die jüdische Propaganda verkündete. Hunderttausende Arbeiter aus den besiegten und besetzten Ländern haben jetzt Gelegenheit, das Reich, seine Menschen und seinen Kampf kennen zu lernen und zu verstehen.

So ist der Brief eines französischen Arbeiters an seine Freunde in Paris höher zu bewerten als alle britischen Heftendungen. Es heißt in diesem Schreiben u. a.: 'Ich bin zur Zeit in Wien. Auf einem Spaziergang traf ich einen deutschen Verwundeten, in dessen Gesicht noch das Erleben des Kampfes zu lesen war. Teilnehmend fragte ich, nachdem ich mich ihm vorgestellt hatte, nach seinem Ergebnis. Beinahe unwillig entgegnete mir der Deutsche: 'Traurig ist dies alles. Hier muß ich jetzt wochenlang warten, bis ich wieder geheilt und einsatzfähig bin, während meine Kameraden im Osten einen Sieg nach dem andern holen.' — Dabei hatte der Mann Verwundungen von so schwerem Art, daß eine Kampfmüdigkeit verständlich gewesen wäre. Aber man muß die Heimat der Deutschen kennen, um ihre Ideale zu begreifen, für die sie so erfolgreich und überzeugend streiten.'

Was dieser Franzose in Wien erlebte, das hat vielleicht noch eindringlicher ein Schweizer Schriftsteller im Gespräch mit einem verwundeten Flieger-Unteroffizier in einem Schwarzwaldbad erfahren: 'Wir haben uns jedem Gegner ehrlich gestellt, vom Polen im Jahr 1939 bis jetzt dem Bolschewiken. Der Britte, dieser feige Verteidiger eines Weltreiches, läßt ein Volk nach dem andern für sich verbluten und hofft insgeheim, wir würden zum Schluß zu schwach sein, um seine Bastion zu stürmen. Das ist die Taktik eines Piraten und nicht die eines Soldaten.'

Soldaten gegen Piraten! Wir haben in diesen Tagen wieder größte Waffenerfolge erlebt. Unter den Angriffen unserer Divisionen ist der Ball von Menschen und schweren Waffen am Don und am Don durchstochen worden. Aber die Schwarzherde der Ostukraine und über die Steppe Südrusslands rollen unsere stählernen Panzer und donnern die Flugzeuge mit dem Salenkreuz. Der letzte gewaltige Bundesgenosse Großbritanniens auf dem Festland muß täglich Schläge einstecken, die keine Armee auf die Dauer ertragen kann.

Während nun im Osten das Drama der Armeen Timoschenkos unaufhaltsam seinem ruhmlosen Ende entgegengeht, ist der britische Bundesgenosse nicht etwa dabei, alle seine Kräfte einzusetzen, um den bedrohten Waffengefährten zu entlasten. Wohl zehrt die Presse Englands in allen Variationen von dem großen Unheil, das den Bolschewiken drohe, flammende Proteste werden gedruckt und veröffentlicht und die unsterblichen Heimatstrategen planen Großes und Gewaltiges, wie es die Art der Schwäger ist.

Nur einer schweigt, der Schuldige. Er heißt unerjährt die Hoßbolschewisten von den Fronten: Tobrut, Marja Watur, El Wamein, Eismeerleitung, Woroneich, Nischen, Woroschilowgrad, Rostow und Donbogen. Er

Die Kämpfe auf Neu-Guinea

Erste Zusammenstöße bei Awala

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. Juli. Das Hauptquartier Mac Arthurs in Australien meldet, daß der Kontakt mit japanischen Truppen, die von ihrem neuen Landungsort an der Papua-Küste ins Innere von Neu-Guinea eingebrungen sind, halbwegs zwischen Port Moresby und dem neuen japanischen Stützpunkt anläßt. Zu ersten Gefechten sei es bei der Ortschaft Awala gekommen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten wurde der Brückenkopf über den Don bei Rostow in fortwährendem Angriff nach Süden erweitert. Ostwärts der Stadt haben Infanterie und motorisierte Verbände in breiter Front den Don überschritten und nach Brechen feindlichen Widerstandes den Manysch- und Sal-Abchnitt erreicht. Im großen Don-Bogen dauern die Kämpfe nordwestlich Kalatsch noch an. Südlich dieses Ortes haben die deutschen und verbündeten Truppen den gesamten Unterlauf des Don erreicht bzw. überschritten.

Die Luftwaffe hat durch starke Angriffe an der Niederrheinbrücke des feindlichen Widerstandes südlich Rostow besonderen Anteil. Bei Tag und Nacht wurden auch gestern die Nachschubverbindungen, der Bahnverkehr und Flugstützpunkte der Sowjets angegriffen. Hierbei wurden zahlreiche Bäume und Eisenbahnanlagen, mehrere Wolga-Frachtschiffe und 53 Flugzeuge zerstört.

Im Raum Woronesch hatten die Sowjets nach ihren außergewöhnlich hohen Verlusten an Menschen und Material am gestrigen Tage außer in einigen örtlichen Vorstößen nicht mehr angegriffen. Im mittleren Frontabschnitt wurden eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet oder gefangen genommen. An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf in hartem Nahkampf.

In Ägypten griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerverbänden nachts die deutsch-italienischen Stellungen bei El Mamein an. Im Gegenangriff wurden die Briten unter hohen Verlusten zurückgeworfen und hierbei tausend Gefangene eingebracht sowie 60 Panzerfahrzeuge vernichtet. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in die Abwehrkämpfe mit Erfolg ein. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger neun britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Auf Malta setzten deutsche Kampfflugzeuge die Bekämpfung von Flugzeugstützpunkten fort.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage zahlreiche Industrie- und Verkehrsziele in Süd- und Mittelengland mit Einzelflugzeugen und in der vergangenen Nacht mit starken Kräften das britische Industriezentrum Birmingham sowie kriegswichtige Anlagen mehrerer anderer Städte der Midlands und Ostenglands an. Bei guter Trefferlage wurden zahlreiche Gebäuden und ausgedehnte Brände beobachtet.

Bei militärisch wirkungslosen Tagesstörungen griffen einzelner britischer Bomber gegen Siedlungen im nordwestdeutschen Gebiet wurden drei Flugzeuge abgeschossen.

rechnet, berät sich mit Admiralen und Generälen. Und kann nicht handeln.

Zum erstenmal mag den britischen Mitgliedern das kalte Grauen überkommen: diese Deutschen haben im dritten Kriegsjahr immer noch mehr Soldaten, Panzer und Flugzeug, als zu Beginn seines Krieges. Und hinter sich zieht er Amerikaner, die seine Stützpunkte holen, seine Dominions besetzen und sein Gold kasieren.

Er sieht zwei Fronten, Soldaten und - Piraten.

Im Sonderflugzeug von Berlin nach Rostow

Fortsetzung von Seite 1

sehen Infanteriespize angeben. Man kann das Gelände von unserem Standpunkt aus ausgezeichnet einsehen und erkennt deutlich die Ufer der Sowjets: Jenseits des 800 Meter breiten Stromes dehnt sich ein sechs bis 8 Kilometer breiter Sumpfbereich. Dahinter liegen die Häuser von Bataisk und ein kleinerer Ort Kossjuk. Hier hinter den Sümpfen der Don-Niederung sollte der deutsche Vormarsch aufgehalten werden. Ein Kradschützen-Bataillon, das den fließenden Sowjets auf dem Fuße folgend, die Sprengung der noch von den Sowjets angelegten Notbrücken über den Don und das Sumpfgelände verhinderte, sowie eine Gebirgsjägereinheit, die sich nachts auf schmalen Pfaden durch den Sumpf schlängelte und so die bolschewistischen Verteidigungsstellungen umging, trug wesentlich zu dem raschen Erfolg bei.

Der General, der dieses Unternehmen an der Spitze seiner Truppen leitete, empfängt uns wenige Stunden nach dem Sturm mit den Worten: „Meine Herren, ich habe eine freundliche Nachricht für Sie. Die entscheidende Stellung des Feindes ist gefallen. Wir werden heute dem Führer unseren Sieg am Don melden.“ Wir alle hatten das Gefühl, einen historischen Augenblick zu erleben. Schon am nächsten Tage war der deutsche Vormarsch weiter nach Süden getragen worden. Unaufhörlich voll der Nachschub durch die Straßen des eroberten Rostows.

Krach im kanadischen Parlament

Wegen der Hongkong-Katastrophe

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. Juli. Mit beträchtlicher Verspätung konnte das kanadische Parlament erst jetzt eine Debatte über die schon Monate zurückliegende Katastrophe von Hongkong abhalten, von der bekanntlich zahlreiche kanadische Soldaten betroffen wurden. Ministerpräsident Madenzie King geriet im Verlauf der Debatte in einen so heftigen Krach mit der Opposition, daß er seine Gegner als „Böbel“ beschimpfte und erregt erklärte, er wolle sich nicht niederzweigen lassen. Der Wortführer der Opposition verlangte, daß Madenzie King den Ausbruch „Böbel“ zurücknehme. Dieser gab zu, daß seine Ausdrucksweise unparlamentarisch gewesen sei, aber seine Kritiker hätten sich entsprechend benommen.

In breiter Front nach Süden vorgestoßen

Weiterer Widerstand der Bolschewisten gebrochen - Wichtige deutsche Luftangriffe

Berlin, 29. Juli. In Ergänzung zum gestrigen DWA-Bericht teilt das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen südlich Rostow und im großen Donbogen nach folgende Einzelheiten mit:

Im Raume südlich des Unterlaufes des Don wurde der Brückenkopf bei Rostow erheblich erweitert. Eine deutsche Kampfgruppe stieß aus dem Raum um Bataisk nach Osten vor und nahm nach harten Häuserkämpfen die zäh verteidigte Ortschaft Olginskaja. Gleichzeitig drangen deutsche Infanterie- und Panzerverbände ostwärts Rostow in breiter Front über den Don nach Süden vor und erreichten nach Überbreitung des Sal-Flusses den Manysch, den letzten großen linksseitigen Nebenfluß des Don.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Angriff der deutschen Truppen. Zahlreiche feindliche Stellungen und befestigte Ortschaften wurden pausenlos mit Bomben belegt und der feindliche Widerstand zermürbt. Auf den Straßen im Mündungsgebiet des Don wurden über 250 Fahrzeuge vernichtet. Mehrere Munitionslager und ein Kraftstofflager flogen nach Bombentreffern in die Luft. Weitere lohnende Ziele für die Bomben waren Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe. Die Luftangriffe führten nach Süden bis zum Bahnknotenpunkt Tichorek im Kubangebiet, wo ausgedehnte Brände entstanden. Die Gleisanlagen mehrerer Eisenbahnstrecken wurden aus den Bahnhöfen gerissen.

Im großen Donbogen verteidigte der Feind das Höhenland nordwestlich Kalatsch, Süd-

lich dieser Stadt und nördlich des Berggeländes wurde der Widerstand des Feindes gebrochen und die Bolschewisten zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden von den deutschen Truppen gegen zum Teil frisch in die Schlacht geworfene Feindkräfte seit dem 23. Juli 250 bolschewistische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die in rollenden Einfäßen die Kämpfe des Heeres unterstützten, vernichteten allein am Montag 44 Panzerkampfwagen. Auf den feindlichen Nachschubtrassen blieben nach Treffern 125 Fahrzeuge brennend liegen. Aufklärungsflugzeuge überwarfen die feindlichen Bewegungen in dem Raum zwischen Kalatsch und Stalingrad. Sie wiesen den deutschen Kampfflugzeugen den Weg zu bolschewistischen Feldflugplätzen ostwärts Kalatsch. In Luftangriffen gegen diese Flugstützpunkte wurden 53 bolschewistische Flugzeuge durch Bomben am Boden zerstört.

Ritterkreuz für zwei Afrikakämpfer

Berlin, 28. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Georg Brien, Kommandeur eines Fla-Bataillons und an Hauptmann Richard von Höpflin, Führer einer Panzeraufklärungsabteilung. Major Brien hat sich bei der Verfolgung des Gegners von Maria Matrak aus durch schneidende Wunden und Hauptmann von Höpflin durch die Zurückeroberung eines starken Befestigungswerkes an der Afrikafront besonders verdient gemacht.

Die Verschwörung in der Bolschafis-Villa

Wie Stafford Cripps die serbischen Putschisten zum Losschlagen trieb und - betrog

Berlin, 28. Juli. Vor kurzem ist in New York unter dem Titel „Stafford Cripps: Prophetic Rebel“ das Buch des früheren amerikanischen Korrespondenten in Moskau, Eric Fforid, erschienen. Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenspiel zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsausweitung. Ein bezeichnendes Beispiel für die englisch-bolschewistischen Intrigen verdient ausführlicher wiedergegeben zu werden:

Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Belgrad bei Mostau eine geheime Besprechung zwischen Botschafter Cripps, dem Gehilfen des sowjetischen Außenkommissars Wjtschinski und dem jugoslawischen Gesandten Gavrilowitsch statt. Gavrilowitsch ist eben aus Belgrad zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Unterzeichnung des Dreimächtepakts durch die Regierung Zvetkowitz bevorstehe, doch sei eine Gruppe serbischer Offiziere, geführt von Simowitsch, bereit, sich zu empören und an Englands Seite den Krieg gegen Deutschland zu wagen. England habe bereits seine grundsätzliche Zustimmung zu diesem Plan gegeben, aber was werde Mostau tun?

Wjtschinski erwiderte, auch Mostau sei zur Unterstützung bereit. Die Sowjet-Regierung werde mit den Putschisten einen Vertrag schließen, sobald diese sich der Regierung be-

mächtigt hätten. Am 24. März erscheint Gavrilowitsch wieder bei Cripps. Der jugoslawische Ministerpräsident ist auf dem Wege nach Wien, um den Dreimächtepakt zu unterzeichnen. Die Putschisten sind bereit. Sie drängen auf Abschluß des in Aussicht gestellten Vertrages. Cripps gibt diese Nachrichten telephonisch an Wjtschinski weiter. Dieser hat Stalin noch nicht Vortrag halten können, berichtet aber, den Vertrag so bald wie möglich Gavrilowitsch zuzustellen.

Die Belgrader Verschwörer fühlen sich somit der bolschewistischen wie der englischen Hilfe sicher. Der Staatsstreich wird mit Erfolg in Szene gesetzt. Cripps, in den Kreml gerufen, versichert, Belgrad genieße die volle Unterstützung Londons. Ja, die englische und amerikanische Diplomatie hätten sogar erreicht, daß die Türkei an der Seite Jugoslawiens in den Krieg trete.

Jetzt ist die bolschewistische Regierung zum Vertragsabschluß bereit. Am Abend des 5. April wird der Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der illegalen serbischen Regierung Simowitsch unterzeichnet. Die Mostauer Verschwörer haben also den Belgrader Putsch auslösen helfen und Simowitsch nach dem Staatsstreich in der aggressiven, antideutschen Haltung befestigt, der das Einschreiten der deutschen Truppen ein Ende setzte.

Von London im Stiche gelassen, mußten die Belgrader Putschisten erkennen, daß sie betrogen worden waren.

Der Unterlauf der Wolga

In einer Breite von acht Kilometern fließt die Wolga an Stalingrad vorbei. Der gewaltigste Strom Europas hat schon einen 3000 Kilometer langen Weg von den Uralbergen in einem großen Halbkreis über Nischni, Iwer (Kalinin), Njtschinsk, Jaroslaw, Gorki (Nischinowgorod), Kasan, Samara (Kjbschew) und Saratow hinter sich, ehe er in der Nachbarschaft des großen Don-Bogens nach Südosten umbiegt, um durch eine flache Steppe nach Astrachan und zum Kaspischen Meer zu fließen. Auf dem ganzen Oberlauf ist der charakteristische Unterschied zwischen dem rechten hohen und dem linken niederen Ufer zu bemerken. Dieser Gelände-Unterschied ist besonders zitierten Kasan und Stalingrad so allgemein, daß man von der westlichen Bergseite und von der östlichen Wiesen- und flachen Seite spricht. Sobald aber diese Hugelbegrenzung wegfällt, löst sich der Strom auf den letzten 600



Kilometern seines Laufes in zahlreiche Arme auf, von denen der größte, der Achtuba in kilometerweiter Entfernung parallel zur Wolga fließt. Ein anderer Arm, der Wolan, weicht vor der Mündung nach Osten aus, während der Hauptstrom nach Westen umbiegt und sich in die beiden Hauptarme des großen und des kleinen Tschulpan teilt. So entsteht ein Delta von gewaltiger Ausdehnung. Auf einer Breite von etwa 110 Kilometern fließen ungezählte Nebenarme, teils heftig frömend, teils stark verandert, in das Kaspische Meer. Von Stalingrad ab ist der Raum zwischen dem Hauptstrom und seinen Nebenflüssen ein Labyrinth von Land- und Sumpfinseln, von Schilf, Wiesen- und Waldgründen, und zu beiden Seiten dehnt sich eine weite ebene Salzsteppenlandschaft. Unterhalb von Stalingrad beginnt das

Flachland. In Nikolstoj, Bagaschurov, Kijulsk, Tambowstoj, Jenotajewsk, Sjeoroglasinsk, Tschichoutowla und Wufan vorbei geht es dem Wolga-Delta entgegen. Die tiefe Melancholie, die aus den schmutzig-gelblich-braunen Flusssäuren aufsteigt, hält auch an, wenn man in der niedrigen Steppe die kleinen, schiefwinkligen Holzhauschen sieht, die wie verloren und vergeblich im weiten Raum stehen. An den Rändern kleiner fester Siedlungen oder auch für sich allein in der Steppeneinsamkeit stehen die zerbeulten und spitzen Zelljurten der nomadischen Viehzüchter. Und dann wird Astrachan erreicht, die Fischstadt. Weit am Ufer der Wolga hingefriedet, nicht allzu tief in das Land hineingebaut, zeigt die Stadt eine abwechslungsreiche Silhouette von reichen, mit Schilfbereichen prunkenden Holzhausern, feineren Repräsentations- und Geschäftsbauten. Ueber allem ragen die grellfarbigen Kuppeln und Zwiebeln der Kirchen, an die sich die Sowjets in diesem Teil des Landes noch nicht heran gewagt haben. Weiter westlich der alten Jemastadt hat sich die Industrie niedergelassen. Da gibt es Fließschiffwerften, Fabriken für Fett- und Leimgewinnung als Nebenproduktion der für die Sowjetunion bedeutungsvollen Astrachaner Fischereibetriebe. Weiße Streden des Dorfs sind von offenen Hallen umfäumt. Dort werden die aus den Fischerjollen und Fischdampfern kommenden Feringe und Störe an langen Tischen einer ersten Säuberung unterzogen, zum Einfalzen vorbereitet und dann zum Verkauf gebracht. Die Astrachaner Fischverarbeitungsindustrie steht auf einer ziemlich hohen Stufe, aber der Fischfang selbst wird noch mit der gleichen Primitivität betrieben, wie schon vor Generationen.

Am Rande bemerkt

„Der Sterngucker“ Mit Riesenschritten nimmt die Bolschewisierung Englands ihren Fortgang. So wirkt sich das englisch-amerikanisch-sowjetische Bündnis immer mehr gerade gegen diejenigen plutokratischen Kreise aus, die händeringend die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten gesucht haben. Ein britischer Marinekommandant, J. Edgar, geht jetzt so weit, eine Säuberung aller britischen Bibliotheken von sämtlichen Büchern und Schriften zu fordern, die nur irgendwie die „bolschewistische Ziviliation in einem falschen Licht“ zeigen könnten. Dies allerdings würde nicht nur die englischen Bibliotheken, sondern auch das Unterhaus und überhaupt alle politischen Kreise des Empires in peinlichste Verlegenheit bringen, denn dann müßten zunächst einmal all jene Neben Churshills und Koozevelts aus den Widereien entfernt werden, die sich lange Zeit hindurch heftig gegen den Bolschewismus wandten. Die Schriften Lenins aber, der den Triumph des Kommunismus nur aus der Zertrümmerung des Britischen Weltreichs erwachsen sieht, dürften — nicht vernichtet werden. Der britische Marinekommandant besinnt sich da nur mit besonderem Nachdruck zu einem Kurs, den das britische Staatschiff mit seinem grandiosen Steuermann Gurdich schon seit Jahr und Tag nimmt. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß selbst ein Marineoffizier Sr. britischen Majestät, wenn es um die Absetzung des politischen Kursets geht, am ganzen Himmel nur noch ein einziges Gefirn sieht, den — Sowjetstern. Kleine Frage: Ist er nachtblind, oder hat er in der Navigationschule nicht aufgepaßt? Die englischen Bibliotheken freilich würde der Vorschlag des Herrn Kommandanten kaum schwer treffen. Denn wenn sie wirklich die Neben Churshills und Koozevelts verlieren sollten, dann haben sie immer noch nichts — verloren.

Bjoernson und die Briten In einem Brief des großen norwegischen Dichters Bjoernstjerne Bjoernson, den er am 19. Juni 1894 an seinen Freund, den dänischen Dichter Christian Collin schrieb und der in dem Buch „Briefwechsel des Dichters“, herausgegeben in Guldendahls Verlag 1937, erschien, ist folgendes zu lesen: „Bei mir hat sich eine maßlose Wut gegen Englands Außenpolitik, ganz besonders wegen seiner Kolonialpolitik, angehäuft, die sich noch eines Tages mit einem riesigen Krach gewaltig Luft verschaffen wird. Die Briten, dieses treulose Räuberpack, glauben, daß Geiz und Necht für alle anderen da sind, nur nicht für die Engländer selbst! Sie haben mit einer in der ganzen Welt beispiellosen Heuchelei und unter dem Schein eines Protektorats Ägypten ausgeplündert und besohlen und hinten herum versucht, Frankreich an dem Raub zu beteiligen, damit kein Ankläger da ist. Der Höhepunkt englischer Politik ist für mich der, daß es China zu seinem eigenen Verderben zwingt, Opium einzuführen. Trotz aller Interpellationen im englischen Parlament — England bleibt dabei! Wie bei dem Schnaps-Handel an die Neger! Derselbe Mann, ein Lord, der Vorsitzender einer Vereinigung für Totalabstammung in England ist, ist auch Vorsitzender für die Nigger-Kompanie, die das Gift in ganzen Schiffsloadungen an die Neger dort hin liefert. ... Und wo ein anderes Volk kolonisieren will, da findet sich prompt England ein, um seinen Anteil gratis zu bekommen, als ob das Eigentumsrecht ihm gehöre. Das ist so vollkommen den Zuständen in ihrem eigenen Land ähnlich, in dem ein großer, ja der größte Teil einigen wenigen Leuten (heute sagen wir Plutokraten) gehört, für die die Arbeiter Frontdienste leisten müssen. ... Man sieht, auch echte Norweger kannten die Briten. Um so erstaunlicher ist es, daß es noch immer Dumme gibt, die auf den englischen Schwindeln hereinfallen und dabei noch glauben, wunder wie geschickte zu sein!

Mehr als 1000 Gefangene

Neue Erfolge südlich El Mamein Rom, 28. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der Feind erlitt im Gebiet südlich El Mamein bei wiederholten heftigen Kämpfen schwere Verluste, ohne irgend einen Vorteil zu erreichen. Mehr als 1000 Gefangene, zum großen Teil Australier, blieben in unserer Hand. 32 Kampfwagen und ungefähr 30 Panzerfahrzeuge des Feindes wurden zerstört.“

Im Südbahnschnitt der Front wurden Panzergruppen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch gut liegendes Artilleriefeuer getroffen und zurückgeschlagen. Bei lebhaften Treffen zwischen Aufklärungsgruppen wurden die Briten zum Rückzug gezwungen.

Die Luftwaffe der Achse wirkte mit Bombenwürfen und MG-Fire gegen die feindlichen Streitkräfte. In Luftkämpfen wurden neun Flugzeuge von deutschen Jägern, eines von unseren Jägern abgeschossen. Ein Kampfflugzeug, das von der Bodenabwehr von Tobrut getroffen war, stürzte ab.

Die Flugblase Kalfa und La Venezia wurden mit Bomben belegt; drei abgefallene Flugzeuge wurden in Brand geworfen. Zwei englische Flugzeuge wurden vom Feuer der begleitenden Jäger getroffen und stürzten brennend ab.

Von den Kampfhandlungen des 27. Juli sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.“

Dem Kunstmalerei Curt Kasse in Berlin-Salensee hat der Führer aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Bildhauerei seiner Verdienste auf dem Gebiete der Kunst und Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsjugendführer Hermann Gothe dem Gau Karnten einen Besuch ab und nahm die Einweihung von zehn Landdienstlagern vor.

In Göttingen sind 640 deutsche Staatsangehörige aus Mittelamerika mit einem schwedischen Dampfer angekommen. In Bord befanden sich auch italienische und finnische Rückkehrer.

Japan gewährt China eine 100-Millionen-Yen-Anleihe, um zur gesunden Entwicklung der Potentiale der chinesischen zentralen Reservebank beizutragen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Mehr Feldpostpäckchen

Aber nur, wenn Disziplin geübt wird

Zur Einführung der Zulassungsmarkte für Feldpostpäckchen über 100 bis 1000 Gramm werden aus dem Reichspostministerium weitere Mitteilungen gemacht. Feldpostpäckchen bis zu 250 Gramm sind gebührenfrei; bei Sendungen über 250 Gramm bis 1000 Gramm beträgt die Gebühr 20 Pfennig. Diese Freimarkte zu 20 Pfennig ist neben die Zulassungsmarkte zu kleben; beide Marken werden durch den Tagesstempel entwertet. Für Feldpostsendungen bis 100 Gramm sind Zulassungsmarken nicht erforderlich. Gleichfalls ohne Zulassungsmarken werden im Gewicht von mehr als 100 Gramm angenommen: 1. Alle militärischen Sendungen, 2. Feldpostsendungen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit offener Anschrift im Reich sowie in Gebieten, in denen sich deutsche Dienstposten befinden; 3. Sendungen an die zum gebührenpflichtigen Postverkehr durch deutsche Feldpost zugelassenen deutschen Dienststellen oder Firmen, nicht aber an deren Angehörige.

Die Reichspost erwartet, daß nach Wiederzulassung der Feldpostpäckchen bis zu 1000 Gramm an die Front die Einklieferung von Päckchen oder päckchenartigen Briefen bis zu 100 Gramm nachlassen wird, da die Bearbeitung dieser kleinen Sendungen außerordentlich beschwerlich ist. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, ist damit zu rechnen, daß in Kürze mehr Zulassungsmarken abgegeben und dann mehr Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm an die Front geschickt werden können. Unter Umgehung des Verbotes eingelieferte Sendungen gehen an die Absender zurück.

Aufhebung des Kennkartenzwanges

für männliche Deutsche bis zu 18 Jahren

Die Vorschriften der ersten Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938, nach der männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kennkarte zu beantragen haben, ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft gesetzt worden. Die Beschaffung einer Kennkarte ist also für die genannten Personen bis auf weiteres nicht mehr erforderlich. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige im Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises sein muß.

DDM.-Führerinnen erhalten Neuausrichtung im Lager

Die Mädelführerin des Bannes Schwarzwald hat alle Schacht-, Schar- und Gruppenführerinnen des DDM. und des Jungmädelbundes zur Teilnahme an einem Führerinnenlager nach Würzburg aufgerufen. Das Lager wird im dortigen Hitlerjugend-Heim in der Zeit vom 1. bis 24. August in drei Abschnitten durchgeführt. Es gilt der politischen und weltanschaulichen Schulung und Neuausrichtung der Führerinnen, außerdem der Behandlung kultureller Fragen wie der Fest- und Feierngestaltung sowie der Werkarbeit und der sportlichen Erleichterung. Neuausgerichtet für die Arbeit in den Einheiten des DDM. und des JMW. werden die Mädel des Führerinnenlagers im vorbildlich ausgestatteten Würzburger HJ-Heim verlassen.

Trinke nie Wasser nach Obst!

Sobald das erste Obst auf den Markt kommt, hört man gleich von schweren Erkrankungen, besonders der Kinder durch den Genuß unreifen Obstes oder infolge Trinkens von Wasser auf Obst.

Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die zerlaunten Früchte, sobald sie im Magen mit Wasser, Bier oder Eis vermengt werden, gewaltig aufquellen, und zwar bei Äpfeln und Stachelbeeren fast um das doppelte Volumen, wozu noch eine starke Gärung tritt. Es ist klar, daß auf diese Weise die Magen- und Darmwände derart stark ausgedehnt werden, daß die besten natürlichen Krankheitserscheinungen die Folge sind. Bei Kindern kann das unvorsichtige Trinken von Flüssigkeiten nach dem Obstgenuß unter Umständen zum Tode führen. Besonders bei unreifem Obst, das weit länger im Magen verweilt als reifes, kann nach dem Wassertrinken ein lebensgefährlicher Zustand eintreten. Das Essen von unreifem Obst verursacht auch bei gesunden und robusten Menschen oft schwere Magenschmerzen, Aufstoßen und Erbrechen. Sehr leichtfertig ist es auch, Obst ohne vorherige Säuberung zu essen, so wie man es vom Händler erzieht. Manche Erkrankungen sind nicht zuletzt auf den Genuß unreifer und gereinigten Obstes zurückzuführen. Derartige Gefahren werden durch Waschen und Abpülen der Früchte erheblich verringert.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 9.30 bis 10 Uhr: Jungmädchen und Dreier bringen sommerliche Weisen aus alter und neuer Zeit; 10 bis 11 Uhr: Instrumentale und vokale Sendung „Von Deutschland aus Nordland“; 10.15 bis 11 Uhr: Werke von Unterhaltungs-Komponisten im Soloballett. — Deutsches Landfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr hören wir Elsa Reo mit verschiedenen Dreierstern und Dirigenten; 20.15 bis 21.15 Uhr: aus klassischen Operetten; 21.15 bis 22 Uhr: kurzweilige Melodien mit verschiedenen Solisten.

Aus den Nachbargemeinden

Gültlingen. Bürgermeister Rob. Braun ist in neuer Pflichterfüllung als Infanterist im Osten gefallen. 1907 in Ebbawen geboren, war Gant. Braun als Verwaltungsmann in Ohmenhausen bei Reutlingen, Beilstein bei Marbach, Zuttgart und Ravensburg tätig. Im Jahre 1935 wurde er als Bürgermeister nach Gültlingen berufen. Während seiner Amtszeit war er hier politischer Leiter und Verwaltungsleiter für die Nachbargemeinde Holzbronn. Mit der jungen Witwe und ihrem Sohnen

trauert die ganze Gemeinde um ihren wegen seines aufrichtigen Charakters und ruhigen Wesens so beliebten Bürgermeister.

Engelsbrand-Grumbach. Am Sonntag fand im „Sirtach“ zu Grumbach ein gemeinsamer Appell der Kriegerkameradschaften Engelsbrand und Grumbach statt, zu dem auch der stellv. Kreis-Kriegsführer Espenhain (Calw) und Kreispropagandawart Wild (Calw) erschienen waren. Ersterer sprach über die allgemeine Lage und die den Kriegerkameradschaften von der Reichskriegsführung gestellten Aufgaben. Er überbrachte Grüße des Reichskriegsführers, der 12 Kameraden von Engelsbrand und Grumbach, die in letzter Zeit von harten Schicksalsschlägen betroffen wurden, in kameradschaftlicher Verbundenheit eine Beihilfe von je 100 RM über-



SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

wies, die bei dieser Gelegenheit ausbezahlt wurden. Der Kreispropagandawart hielt dann einen aufschlussreichen Vortrag über die Wohlfahrtseinrichtungen des NS-Reichskriegerbundes.

Wittbad. Wegen Betrages in Lateinheit mit Körperverletzung angeklagt, hatte sich der Heilpraktiker Max Wiedmann von hier vor der Mannheimer Strafkammer zu verantworten. Unterfuchungen mit Hilfe des Peidels und Fernbehandlungen waren seine Spezialität. Die Anklage warf ihm vor, zwei an Krebs erkrankte Frauen der ärztlichen Behandlung fern-

Zusatz-Lebensmittel für Hochzeiten

Wichtige Neuerungen für die festlichen Sonderrationen

Der Reichsernährungsminister hat die Verteilung von Zusatz-Lebensmitteln für Hochzeiten ergänzt und vereinfacht. Es wird eine reichs einheitlich gültige Zusatz-Lebensmittelkarte für Hochzeiten eingeführt, die Bezugsabschnitte für alle in Betracht kommenden Sonderzuteilungen in der festgesetzten Menge enthält. Unter Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften und Ergänzungen bestimmt der Minister folgendes:

Für Familienfeiern aus Anlaß von Hochzeiten — und zwar Trauungen, Silberne, Goldene, Diamantene und Eiserne Hochzeiten — werden je Person bis zu einer Höchstzahl von insgesamt zwölf Personen folgende Sonderzuteilungen bewilligt: 150 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 50 Gramm Butter oder Margarine oder 40 Gramm Speiseöl (keine Schweineschmalze), 200 Gramm Brot oder 150 Gramm Mehl, 50 Gramm Nahrungsmittel, 100 Gramm Zucker, 25 Gramm Kaffeeersatz und ein Ei. Jüden, Polen und Zigeuner sind von der Bewilligung der Sonderzuteilungen ausgeschlossen.

Die Zuteilung hat durch Ausbändigung von Lebensmittel- und Reise- und Gaststättenmarken oder Ausbändigung von Berechtigungscheinen zu erfolgen. Die Ernährungsämter werden aber ermächtigt, statt dessen die neue Hochzeitskarte auszugeben. Diese Hochzeitskarte für zusätzliche Lebensmittel besteht aus einem Stammschnitt und Einzelschnitten. Es sind Karten für zwei und für drei Personen vorge-

Zur Lage der Obstversorgung

Viele Millionen Obstbäume seit 1933 neu gepflanzt

Die Nachfrage nach Obst ist in Deutschland seit Jahren ständig im Steigen. Dementsprechend sind in den Jahren von 1933 bis zum Ausbruch des Krieges große Anstrengungen gemacht worden, um die inländische Obstherzeugung zu steigern. Die Erzeugung von Jungbäumen in den Baumschulen wurde in dieser Zeit um ungefähr 50 v. H. erhöht. Mit Unterstützung von Staatsbeihilfen wurden in der gleichen Zeit im Erwerbsobstbau rund vier Millionen Obstbäume neu gepflanzt. Dazu kommen einige Millionen Obstbäume, die ohne staatliche Unterstützung neu gepflanzt wurden. Trotz dieser Anstrengungen war der deutsche Gartenbau auch im Frieden nicht in der Lage, den wachsenden Bedarf des deutschen Volkes mit Obst zu decken. Ungefähr 15 bis 20 v. H. des Bedarfes wurden durch ausländische Zufuhren befriedigt. Die Einfuhren aus dem Ausland spielten, insbesondere bei der Versorgung der Märkte mit Frühobst, d. h. in den Monaten Juni bis August, eine große Rolle. Infolge des Krieges sind die Einfuhren aus dem europäischen Lieferländer stark rückläufig. Die Einfuhren aus Übersee sind praktisch bedeutungslos geworden.

Darüber hinaus wurde die Versorgungslage entscheidend beeinflusst durch die großen Frostschäden, die der strenge Winter 1939/40 und die folgenden Winter in allen deutschen Obstbaugebieten verursacht haben. Bei Zwetschen, Pfirsichen und Äpfeln sind durch den Frost in einzelnen Gebieten bis zu 80 v. H. der Obstanlagen völlig zerstört worden. Aber auch das Kernobst hat durch den Frost in fast allen Obstbaugebieten starke Verluste erlitten. Im Reichsdurchschnitt betragen nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes die Verluste im Winter 1939/40 im einzelnen bei Süßkirschen 29,2 v. H., Sauerkirschen 16,9, Pfäumen 33,9, Mirab-

gehalten zu haben. Eine von ihnen, Mutter von zehn Kindern, verstarb. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Wiedmann in klarer Erkenntnis der Unwirksamkeit seiner Methoden handelte. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Berufsausübung wurde ihm auf fünf Jahre verboten.

Pforzheim. Für mehrfache besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Westfront wurde dem Hauptmann Robert Hoffmeister aus Pforzheim-Dillstein, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend Bann Schwarzwald 401

Führerinnen-Lager Würzburg

Die Lagerzeiten sind folgende:
vom 1. 8. — 8. 8. für BDM. und JMW.-Schachtführerinnen. Anmeldung spätestens 29. 7. 42.
vom 8. 8. — 15. 8. für BDM. und JMW.-Schacht- und Scharführerinnen. Anmeldung spätestens 1. 8. 42.
vom 15. 8. — 24. 8. für BDM. und JMW.-Gruppenführerinnen. Anmeldung 1. 8. 42.
Anfahrt: Mit dem Rad oder Zug bis Sirtach. Ab Sirtach fährt ein Omnibus 12.30 Uhr am Kurhotel in Sirtach. (Einzige Fahrmöglichkeit.)

Mitzubringen ist: Tadellose Dienstkleidung, genügend Ersatzwäsche und weiße BDM.-Bluse, Dünkel oder BDM.-Tanzkleid, gute Schuhe, Sport, Training, 2 Teppiche, 2 Leintücher, Wäsche- und Schlafzeug, Badeanzug und Bademütze, Regenschut, 1 Kissenhandtuch, Stanblappen und Schuhputzzeug; für den Sport ein Seil, 1 Ball, 1 Keule, 1 Buch zum Lesen, Musikinstrumente, 1 Becher, Leistungsbuch; zur Werkarbeit: Laubfähe, Feile, Sperrholz, Farben zum Bemalen, Pinsel, Schere, 1 Glas Seiföl, 1 Pfd. gelbe Rüben, 150 Gr. Zucker, eine Beklebung vom Bürgermeister, daß das Mädel während dieser Zeit aus der Verpflegung der Gemeinde ausscheidet, Arbeitsbüchse.

Alle Führerinnen haben an den Lehrgängen teilzunehmen.

Sand

VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

Der größte Teil der Rückflugstrecke war bewältigt, antwortete Gadoni. „Allzuviel Wasser dürfte nicht mehr an Bord gewesen sein. Wenn die Tanks nicht leer geworden sind, dürfte es der Deutsche — die günstigsten Bedingungen vorausgesetzt — im Notfall zwei Wochen aushalten können. Aber das wäre wirklich das äußerste. Ausschlaggebend allein ist die Frage, ob seine körperliche Konstitution so gut ist, daß er tagelanges Dürsten zu überleben vermag.“

In den folgenden Tagen durchstriefte Leutnant Gadoni an der Seite des Mehraristenführers das Dünengebiet von Edeyen. Nirgendwo jedoch war eine Spur des Weltretterfliegers zu entdecken. Vorüberziehende Karawanen konnten ebenfalls keinerlei Auskunft oder Hinweise für ein weiteres Suchen geben.

Als man schließlich wegen Wassermangel umkehren mußte, ritt Leutnant Gadoni nach Edeyen, um sich von den inzwischen eingetroffenen Streifenwagenkolonnen Bericht erlassen zu lassen. Harald Bonjen blieb verschollen. Die Wüste hielt ihn umfangen, sie hütete ein Geheimnis, das sie nicht preisgeben wollte.

Die Flugzeuge, die zur Suche ausgesandt worden waren, mußten ebenfalls zu ihren Startplätzen zurückfliegen, da das Aufkommen neuer schwerer Sandstürme gemeldet wurde.

Einstmal überbrachte man Gadoni eine Meldung aus Deutschland, wonach der erfolgreiche Wüstenflieger Saffo Follkening aufgebrochen sei, um seinem Freunde Harald Bonjen zu Hilfe zu kommen.

„Es ist zu spät!“ sagte Leutnant Gadoni. „Ehe er Tripolitanien erreicht, vergehen viele Tage. Und wenn er großes Glück haben sollte, dann findet er den Freund nach Tagen des Suchens. Bis dahin aber ist Bonjen zweifellos ein Opfer der Wüste geworden!“

Ein kurzes Stück des von Ginster und Wacholder umwinkerten Gartenpfades war Ulla Ramin in ungeschicklichen Schritten und ängstlich zurückgegangen, dann aber wandte sie sich entschlossen um und schritt von neuem dem Hebelbügel zu auf dem sich das Hochhaus erhob.

Saffo Follkening sah in der Halle, den Kopf in beide Hände gestützt. Aus der im Seitenflügel des Gebäudes gelegenen Küche Klang verhalten das Klirren von Gläsern und Tellern herein.

Als Ulla Ramin die Tür öffnete, ging ein leichter Luftzug durch den Raum.

„Saffo...“
Der Mann schrak zusammen. Er horchte auf das Wort, das ihm so weich und lebend im Ohr geklungen war. Dann vernahm er den leichten Schritt, der sich ihm näherte und den er unter tausenden herausgehört hätte.

In fassungsloser Bestürzung sprang Saffo Follkening auf und starrte seiner unerwarteten Besucherin entgegen.

„Ulla — du?“
„Ja, Saffo —“ Das Geschehen dieser Stunde verschlug ihr fast selbst den Atem. Sie wagte nicht, in die Augen des Mannes zu sehen.

„Du — kommst — zu mir?“ stieß Saffo Follkening hervor.
„Ich mußte dich sprechen!“ flüsterte Ulla bebend. „Bitte, höre mich an!“ Und hastiger fügte sie hinzu: „Schide mich nicht fort, ehe ich dir nicht alles gesagt habe!“

Das Gesicht des Mannes straffte sich und wurde unbewegt. Stark und fanatisch traten die Backenknochen in seinem Antlitz hervor.

„Bitte, nimm Platz —“, sprach er nun ruhig und fast ein wenig zu abwehnd und kühl.

„Saffo — ich weiß erst jetzt, was ich dir angetan habe“, begann sie stotternd.

„Wollen wir von dem sprechen, was — hinter uns liegt?“ warf er ein. „Du bist mir gegenüber keine Rechenschaft schuldig.“

„Dennoch muß ich es dir sagen, daß ich damals wirklich glaubte, dich zu lieben, Saffo. Bis — bis der andere kam. Vom ersten Tage an zog er mich in seinen Bann. Du hast nie über unsere Zukunft mit mir gesprochen, Harald aber tat es schon nach kurzer Zeit.“

„Unsere Zukunft —?“ murmelte Saffo Follkening verlorne. „Meine Zukunft war noch ungewiß. Sie ist es heute in gleichem Maße. Als mittellose Lehrbuche begann ich im Werke meines verstorbenen Vaters zu arbeiten, brachte es bis zum Chefpiloten der Flugzeugfabrik. Das war alles. Es wiegt nicht allzuviel. Wie hätte ich es wagen können, vor deinen Bruder hinzutreten, ehe ich nicht noch mehr, nicht Größeres geschaffen hätte?“

Ein schmerzliches Zucken ging über das Gesicht des Mädchens.

„Es ist — zu spät“, sprach Ulla mit klangloser Stimme.

„Um das zu sagen, kamst du in mein Haus?“ Ulla schüttelte den Kopf und zog den Brief ihres Verlobten aus der Tasche.

„Dies, bitte! Harald hat offen bekannt, daß er dir ein schlechter Kamerad gewesen war.“ Saffo Follkening warf nun einen schüchternen Blick auf die Feilen.

„Das alles — berührt mich nicht mehr“, bemerkte er gelassen. „Ich bin es gewohnt, ritterlich und mit offenem Bissier zu kämpfen. Der andere wollte es aus Verschlagenheit tun. So mußte er seinen Weg allein gehen.“

„Und du — du müdest mir nicht helfen?“ fragte Ulla zaghaft. Zum erstenmal sah sie ihn an. Unter ihrem stehenden, tränenerdunkelten Blick wich sein Groll, wie die Schatten vor der Sonne Strahlen flüchteten.

„Helfen soll ich dir? Wie meinst du das, Ulla?“ Da trat sie dicht zu ihm hin und umklammerte seine Arme.

„Saffo — du mußt helfen! Es gibt ja nur einen einzigen Menschen, der Harald retten kann!“ „Retten? Was ist geschehen?“

„Harald ist verschollen. In der Hammada, irgendwo!“ „Abgestürzt?“ Wie ein Aufschrei klang plötz- lich seine Stimme.

„Ich weiß es nicht! Niemand weiß es. Der letzte Funkbericht kam von Rhat, seitdem er diese Stadt überflogen hatte. Ueber der Hammada tosen schwere Sandstürme wüten. Harald ist verschollen!“ (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Bäuerliche Genossenschaftstagung

Zur Kartoffel- und Brotversorgung
Stuttgart. Der Württ. Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt in Ulm und Stuttgart je eine Arbeitstagung ab. Nach der Begrüßung durch den Verbandsleiter Waldmann wurde in verschiedenen Vorträgen die derzeitige Lage der Ernährungswirtschaft eingehend behandelt. Auf der Tagung in Stuttgart gab Hg. Schwarzkopf von der Landesbauernschaft Württemberg einen umfassenden Überblick über die einzelnen Versorgungsgebiete. Mit besonderer Betonung wies er darauf hin, daß die Ausweitung des Delfruchtanbaus ein wichtiger Faktor in der Fettbilanz unserer Ernährungswirtschaft darstelle. Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes, Friedrich Berger, sprach über die Kartoffelmarktforderung 1942/43 und zeigte die Wege auf, die beschritten werden, um die Versorgung Württembergs mit Früh- und Spätkartoffeln zu gewährleisten. Die Kartoffel-ernteausweitung und der Stand der Felder berechnete er zu der Hoffnung, daß nun, nachdem der Anschlag an das neue Wirtschaftsjahr erreicht, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sichergestellt ist. Der Geschäftsführer des Getreidewirtschaftsverbandes, Dr. Weich, erläuterte die Getreidemarktforderung 1942/43. Er konnte die beruhigende Feststellung machen, daß auf Grund der derzeitigen Lage die Brotversorgung für die Zukunft gewährleistet ist.

Milchpanscherinnen verurteilt

Stuttgart. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte im Instanzweg die Berufung der 39 Jahre alten, verheirateten Anna Adam in Bernhausen a. B. gegen ein Urteil des Amtsgerichts Stuttgart, das sie wegen vorläufiger Milchfälschung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt hatte. Die 46 Jahre alte ledige Rosine Briem aus Bernhausen, die mit ihr auf der Anlagebank des Amtsgerichts lag, wurde wegen fahrlässiger Milchfälschung und wegen Übertretung des Milchgesetzes zu 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Haft verurteilt. Die beiden Urteile werden auf Kosten der Angeklagten an der Rathhausstraße in Bernhausen ausgehängt.

Esslingen. Die im Rahmen der Adolf-Hitler-Freizeitstunden von der NSB in Esslingen untergebrachten Fronturlauber haben sich, von den Organisationen der Partei und der Einwohnerschaft bestens betreut, schon gut eingelebt. Spaziergänge und Ausflüge nach der Katharinenlinde und nach Denzlingen, bei denen sie von der NS-Frauenenschaft mit Kaffee und Kuchen versorgt wurden, ließen sie die Schönheiten der schwäbischen Landschaft erleben.

Esslingen. Die frühere Esslinger Lehrerin Fräulein Pauline Seiser kann am heutigen 29. Juli ihren 93. Geburtstag feiern.

Freudenstadt. Bei einer Großkundgebung der NSDAP in Freudenstadt sprach Gau-Unterschlüsselrater Dr. Kleff. Der Redner betonte dabei, daß der deutsche Soldat aus der Kraft seiner Weltanschauung heraus kämpfe, weil er weiß, daß von seinem Sieg das Schicksal des deutschen Volkes abhängt. Wenn die Kraft des Nationalsozialismus und die Gesundheit des deutschen Volkes ungeboren bleibe, dann sei die deutsche Zukunft für Jahrtausende gesichert.

Calw, 28. Juli 1942

Todesanzeige

Tiefbetrubt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber treuer Mann, unser bester Vater

Albert Grefler

nach 19jähriger glücklicher Ehe im Alter von 49 Jahren nach längerem Leiden, jedoch unerwartet rasch aus unserer Mitte in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die tieftrauernde Gattin: **Berta Grefler** geb. Kleber, mit ihren zwei unmündigen Kindern **Gregor** und **Herz**, zugleich im Namen sämtlicher Verwandten.

Beerdigung Donnerstag, 30. Juli 1942, nachmittags 3 Uhr.

Stadt Calw

Ausgabe der Raucherkontrollkarten

Die Ausgabe der Raucherkontrollkarte mit Gültigkeitsdauer vom 1. August 1942 bis 31. Dezember 1942 erfolgt am **Donnerstag, den 30. Juli 1942, in der Zeit von 8 Uhr bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 18 Uhr in der Städt. Ausgabestelle, Marktplatz 30.**

Raucherkarte erhalten a. Männer über 18 Jahre, b. Frauen über 25 bis 55 Jahre.

Frauen außerhalb dieser Altersgrenze erhalten auf Antrag eine Raucherkontrollkarte, wenn sich der Ehemann oder ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

Für **Alzenberg** erfolgt die Ausgabe am Donnerstag von 19 bis 20 Uhr.

Sämtliche Verkaufsstellen von Tabakwaren haben die bisher angenommenen **Tagesabschnitte der Raucherkarte bis spätestens 1. August 1942** bei der Städt. Kartenabgabestelle, Marktplatz 30 abzuliefern.

Calw, 28. 7. 1942

Der **Bürgermeister der Stadt Calw**
 — Ausgabestelle für Bezugskarten —
 S. A. Lutz

Luttlingen. In der Betreuung unserer Soldaten weitestgehend im Kreis Luttlingen nicht nur NS-Frauenenschaft und BDM, sondern auch die Gesangs- und Musikvereine. So brachte der Männergesangsverein Kottweil den Verwundeten des Reserverlazarets **Beuron** eine feierliche Auswahl aus dem unerlöschlichen Schatz deutschen Liedgutes. Ebenso stellten sich auch in den Luttlinger Lazaretten immer wieder freudig begrüßte Besucher der Parteioffiziere und Vereine aus Luttlingen selbst und Umgebung ein.

Nalen. Im Kreis Nalen sind für die Getreide-Ernte zwei Erntelager vorgelesen und zwar in Weingarten und Nattstadt bei Ellwangen. Die Lager werden in folgenden Zeiten belegt sein: Vom 2. August bis 15. August; vom 16. bis 29. August und vom 30. August bis 12. September.

Schwabsberg, Kreis Nalen. Eine Anzahl Schafe, die anscheinend aus einem in der Nähe befindlichen Herd ausgebrochen waren, wurden auf der Bahnstrecke zwischen Schwabsberg und Goldshöhe von dem Frühzug II beraubt. Sechs Schafe wurden getötet.

Mergentheim. Bei dem verdienten Heimatforscher, der, wie berichtet, dieser Tage seinen 80. Geburtstag feierte, handelt es sich um den Oberpostmeister a. D. **Karl Fleck**.

Aus Baden

Pfarrheim. In der oberen Pfiringer Straße wurde ein Kind von einem Lastkraftwagen überfahren und erlitt schwere Verletzungen.

Neues aus aller Welt

Am Großglockner tödlich abgestürzt

Der 16jährige Schlosserlehrling **Karl Augler** und der 17jährige **Julius Sibulski**, beide aus Kitzbühel, hatten sich, obwohl sie keine Berg-erfahrung besaßen und ohne genügende Ausrüstung waren, auf den Schneesattel bei Jülich am Großglockner gewagt. Beim Abstieg gerieten sie auf einen mit Gras bewachsenen Steilabhang und rutschten ab. Augler brach dabei die Halswirbelsäule und blieb tot liegen, während Sibulski mit mehreren Verletzungen ins Krankenhaus nach Zell am See gebracht werden mußte.

Die Kuh auf dem Dach

In dem Dorf **Erweiler** bei **Birnsfeld** sprang eine wild gewordene Kuh von dem ansteigenden Boden auf das niedere Dach eines Holzschuppens. Biegel und Latzen zertrümmert, lag das Tier bis zum Kinn des Daches, wo es dann, zwischen den Sparren eingeklemmt, nicht mehr weiter konnte. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Besitzer und hilfsbereiten Nachbarn, das Tier vom Dach wieder herunterzubringen. Merkwürdigerweise trug ihm diese lustige Exkursion keinerlei Schaden ein.

Römische Wasserleitung in Köln gefunden

Bei Ausschachtungsarbeiten in **Bachen** im Landkreis Köln stieß man auf einen Kanal. Nach den Feststellungen des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität Köln handelt es sich dabei um eine Wasserleitung aus dem Römischen Zeitalter.

Eine Japan-Ausstellung in Magdeburg

Im Beisein des japanischen Gesandten **Sakuma** und des Gauleiters **Rudolf Jordan**

wurde in **Magdeburg** eine Ausstellung eröffnet, die in Fotos das Leben Japans, seine Kultur und seine kriegerischen Leistungen in Ostasien zeigt. Besonders die Bilder von den verjüngerten Kriegsschiffen machen die Ausstellung, die zum erstenmal in Deutschland gezeigt wird, zu einem besonderen Anziehungspunkt.

Quer durch den Sport

2. Schlusstrunde um den Tschammerpokal

Die zweite Schlusstrunde um den Tschammerpokal wird am 9. August gespielt und bringt nach dem Kampf von **Dellau 05** — **Döbelner SC**, am 2. August noch 15 Paarungen. Dabei erwartet der württembergische Meister **Stuttgarter Kickers** zu Hause den **TSV. 1860 Müchingen**, während der **SV. Stuttgart** im Eklat gegen den **FC. 93 Mühlhausen** antreten muß. Die weiteren Paarungen lauten: **TSV. Stein** — **SV. Königberg**, **TSV. Pflanz** — **SV. 1919 Danks-Neufahrwasser**, **Mitropa 03 Berlin** — **Hamburger SV**, **FuS. Vöhring** — **SV. 02 Breslau**, **TSV. Adler Berlin** — **TSV. Eintracht Bielefeld**, **Horuma Weis** gegen **Blau-Weiß Berlin**, **Schalke 04** — **Eintracht Frankfurt am Main**, **Weiende Hamborn** — **Arminia Bielefeld**, **Stadt Dabblingen** — **Blau-Weiß 07**, **SV. 99 Köln** — **Werder Bremen**, **Kickers Offenbach** — **Banan 93**, **H. Straburg** — **SV. Waldhof**, **NSV. Falkenau** gegen **Siena Wien**. Die dritte Schlusstrunde soll am 30. August ausgetragen werden.

Der deutsche Fußballmeister, **Schalke 04**, kam in einem Freundschaftsspiel gegen **Werder Bremen** nur zu einem 3:3 Unentschieden.

Tennis Borussia Berlin gewann den von Dr. Goebbels gestifteten Fußballpokal für die Berliner Mannschaften. Im Entscheidungsspiel wurde der Altmeister **Hertha BSC**, in der Verlängerung 3:2 geschlagen.

Die **Amateur-Schwimmerinnen** in Hannover gewannen am Sonntag **Tatjana Ungarn** als einziger Ausländer die 200 Meter Kraul in 2:19,4 Minuten. Die 100 Meter Rücken gingen in 1:10,8 an **Schröder**, die 100 Meter Brust in 1:11,8 an **Wosthoff**.

Infanterie und **Wien** trennten sich vor 25.000 Zuschauern in einem Fußball-Spiel in der rumanischen Hauptstadt 0:0 unentschieden.

Einem neuen **Italiensieger** 1000-Meter-Restoff stellte **Wedderhoff** mit 2:26,2 Minuten in **Storow** auf.

Schweizerischer Fußball-Meister wurde **Grasshoppers Zürich**. Im zweiten Entscheidungsspiel trennten sich **Grasshoppers** und **FC. Grenchen** abermals 1:1 unentschieden. Auf Grund des besseren Torverhältnisses wurde den **Zürchern** die Meisterschaft zugesprochen.

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk

Weißkrautsalat: Zutaten: 1 kleiner Krautkopf, 3 Ehl. Milch oder Buttermilch, etwas Essig, Salz, 1 Prise Zucker, feingehackte Kräuter.

Das gewaschene, sehr feingehackte oder gehobelt Kraut einige Zeit in einer Schüssel stampfen, damit es weich wird, mit der Kräutertunke anmachen und gut durchziehen lassen.

Kohlstrabi-Eintopf mit Hefe: Zutaten: 20 Gr. Fett, Zwiebel oder Lauch, 40 Gr. Hefe, 100 Gr. Hackfleisch, 1 Kg. Kartoffeln, Flüssigkeit nach Bedarf, Salz, Petersilie.

In dem zerlassenen Fett die feingehackte Zwiebel und die Hefe andünsten, das zerpflichte Hackfleisch dazugeben, anrösten lassen und mit Wasser auffüllen. Die gepuzten, gewaschenen und in Scheiben oder Würfel geschnittenen Kohlstrabi und Kartoffeln und das feingehackte Kohlstrabi dazugeben und das Gericht garkochen lassen. Vor dem Anrichten mit Salz abschmecken und etwas feingehackte Petersilie darüber streuen.

Gemüse aus ausgewaschenem Salat: Zutaten: 6-8 Salatköpfe, 20 Gr. Fett, Zwiebel oder Lauch, 10 Gr. Mehl, Salz, etwas saure Milch, Petersilie.

Salatköpfe stets roh als Salat essen, sind die Köpfe aber ausgewaschen, dann ergeben sie ein wohlschmeckendes Gemüse. Den Salat waschen und fein schneiden. In dem zerlassenen Fett die Zwiebel und den Salat andünsten, Mehl darüberstäuben und mit etwas Flüssigkeit auffüllen. Garkochen lassen, etwas saure Milch dazugeben und mit Salz und gehackter Petersilie abschmecken.

Wirtschaft für alle

Zuchtobstabsveranstaltung in Blausteden

Eigenbericht der NS-Pressen
 Der **Frankisch-Hohenloheische Viehwirtschaftsverband** in **Edwäbisch Hall** veranstaltete in **Blausteden** eine Sonderform mit nachfolgender Obstabsveranstaltung. Aufgetrieben waren 165 Bullen, 77 Kälbinnen und 4 Kühe. Körpergebnis bei den Bullen: 33. Klasse 1, 33. Klasse 2, 33. Klasse 3, 33. Klasse 4, 33. Klasse 5, 33. Klasse 6, 33. Klasse 7, 33. Klasse 8, 33. Klasse 9, 33. Klasse 10, 33. Klasse 11, 33. Klasse 12, 33. Klasse 13, 33. Klasse 14, 33. Klasse 15, 33. Klasse 16, 33. Klasse 17, 33. Klasse 18, 33. Klasse 19, 33. Klasse 20, 33. Klasse 21, 33. Klasse 22, 33. Klasse 23, 33. Klasse 24, 33. Klasse 25, 33. Klasse 26, 33. Klasse 27, 33. Klasse 28, 33. Klasse 29, 33. Klasse 30, 33. Klasse 31, 33. Klasse 32, 33. Klasse 33, 33. Klasse 34, 33. Klasse 35, 33. Klasse 36, 33. Klasse 37, 33. Klasse 38, 33. Klasse 39, 33. Klasse 40, 33. Klasse 41, 33. Klasse 42, 33. Klasse 43, 33. Klasse 44, 33. Klasse 45, 33. Klasse 46, 33. Klasse 47, 33. Klasse 48, 33. Klasse 49, 33. Klasse 50, 33. Klasse 51, 33. Klasse 52, 33. Klasse 53, 33. Klasse 54, 33. Klasse 55, 33. Klasse 56, 33. Klasse 57, 33. Klasse 58, 33. Klasse 59, 33. Klasse 60, 33. Klasse 61, 33. Klasse 62, 33. Klasse 63, 33. Klasse 64, 33. Klasse 65, 33. Klasse 66, 33. Klasse 67, 33. Klasse 68, 33. Klasse 69, 33. Klasse 70, 33. Klasse 71, 33. Klasse 72, 33. Klasse 73, 33. Klasse 74, 33. Klasse 75, 33. Klasse 76, 33. Klasse 77, 33. Klasse 78, 33. Klasse 79, 33. Klasse 80, 33. Klasse 81, 33. Klasse 82, 33. Klasse 83, 33. Klasse 84, 33. Klasse 85, 33. Klasse 86, 33. Klasse 87, 33. Klasse 88, 33. Klasse 89, 33. Klasse 90, 33. Klasse 91, 33. Klasse 92, 33. Klasse 93, 33. Klasse 94, 33. Klasse 95, 33. Klasse 96, 33. Klasse 97, 33. Klasse 98, 33. Klasse 99, 33. Klasse 100.

Das Material sowohl bei den Bullen als auch bei den Kälbinnen war gut bis sehr gut. Dem Richter des Bullen mit 33. Klasse 1 (**Wilhelm Herrath-Hohenlohe**) wurde ein Staatsehrenpreis des Reichsministers für Ernährung

DEIN VOLK BRÄUCHT DICH! ERKENNE DIE SCHICKSALSSTUNDE UNSERER GEMEINSCHAFT!

und Landwirtschaft zuerkannt. Der Bullen kam auf vaterlicherseits aus der **Herz 192-Blinie** und mütterlicherseits aus der **Herz 192-Blinie** und wurde dem Bullenhaltungsverein **Brettsheim** zugeteilt.

Die Obstabsveranstaltung nahm einen sehr heißen Verlauf. Sämtliche Tiere konnten bei einer alter Preisbildung zu ihren Besitzern wechseln. Von den Bullen verblieben 50 im eigenen Verbandskreis, 5 kamen ins übrige Württemberg, 18 nach **Bavaria**, 17 nach **Baden**, 30 in das Gebiet der **Landesbauernschaft Oberdonau**, 22 ins **Protectorat**, 3 in die **Saarpfalz** und 2 in das **Tierzuchtamtgebiet Saffau**. Von den weiblichen Tieren kamen 17 in das **Aufbaugelbiet West**, 9 ins **Protectorat**, 2 nach **Baden**, 19 in das Gebiet der **Landesbauernschaft Oberdonau**, der Rest verblieb in **Württemberg**.

Preisbildung im Großhandel mit Garnen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung zur Preisbildung im Großhandel mit Garnen zur Weiterverarbeitung erlassen. Diese Anordnung legt für die Mitglieder der **Wirtschaftsgruppe Garn** zur Weiterverarbeitung in der **Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel hochqualitativer Sanktelsauffläge** beim Handel mit Garnen zur Weiterverarbeitung fest.

Schweinepreise. **Salinaen:** Milchschweine 31 bis 55, Käufer 60 bis 75. — **Grailsheim:** Milchschweine 30 bis 47, Käufer 65 bis 150. — **Dehringen:** Milchschweine 18 bis 37. — **Neuenburg:** Verkauf 28 bis 40. — **Ulm:** Milchschweine 26 bis 46. — **Nördlingen:** Saugschweine 25 bis 40, Käufer 65 bis 90. — **Langenau:** an der **Donau:** Mutterchweine 38 bis 62, Käufer 115 bis 220 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
 von 22.06 bis 5.23 Uhr

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Eine junge Rug- und Schaffkuh samt Kalb verkauft

Emil Widmaier, Althengstett

Schönes **Farrenkalb**

von Herdb.-Eltern abst. verkauft
Sohs. Rothacker, Alzenberg

Zwei schöne, gut eingefahrene **Kalbinnen**

34 und 35 Wochen trächtig verkauft
Sophanna Wenz, Weinberg

Sonnige **3-Zimmerwohnung**

evtl. mit Bad für sofort oder auf 1. September in Calw oder Hirsau zu mieten gesucht.

Angebote unter **L. B. 175** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schlachtperde

kauft zu Höchstpreisen Herde großschlächtere **Eugen Stöhr, Kirchheim** T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

NS. Reichskriegerbund

Kriegerkameradschaft Calw

Unser Kamerad **Albert Grefler** ist gestorben. Die Kameraden treten am Donnerstag den 30. Juli um 14.30 Uhr vor dem Lokal an. Um vollständige Beteiligung bittet der **Stellv. Kameradschaftsführer W. Müller**

NSDAP.

Unser Kamerad **Albert Grefler** ist gestorben. Die Mitglieder beteiligen sich an der Beerdigung am Donnerstag den 30.7.1942, nachmittags 15 Uhr. Die Ehrenabteilung tritt im Dienstanzug um 14 Uhr 30 an. Ehrenzeichen sind anzulegen. **Kameradschaftsführer**

Gerbereianlage in Neuenbürg.

Die Firma **Christian Meher & Söhne**, Lederfabrik in **Neuenbürg**, beabsichtigt, ihren Gerbereibetrieb im Gebäude Nr. 28 an der **Wih.-Murrstraße** in **Neuenbürg** durch den Bau von 5 weiteren überdachten Lohgruben auf der Parzelle Nr. 443 zu vergrößern.

Etwasige Einwendungen gegen dieses Bauvorhaben sind bei Verlust des Einspruchsrechts binnen 14 Tagen, von der Veröffentlichung der Bekanntmachung an gerechnet, bei mir, wo auch die Pläne und Beschreibungen zur Einsicht auflegen, anzubringen.

Calw, den 25. Juli 1942.

Der **Baudrat**



Jeder Wagen mehr -

WERKZEUG FÜR EINE GROSSE MONTAGEHALLE

Helf mit! Laßt keine Wagenecke leer!

Räder müssen rollen für den Sieg!

Guterhaltenen **1-Spanner-Wagen** sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zimmer auf 1. August von Dauermieter gesucht. Angebote unter **D. N. 175** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.